

### Ralph Hertwig

#### Kognitionspsychologie

Es gibt Bücher, bei denen zeigt schon der Titel an, dass hinter ihnen ein origineller Kopf stecken muss. Der Titel der Doktorarbeit von Ralph Hertwig lautet: „Why Dr. Gould’s homunculus doesn’t think like Dr. Gould: The ‚conjunction fallacy‘ reconsidered“ – eine Arbeit, die damals nicht nur breite Aufmerksamkeit fand, sondern auch den Grundstein legte für eine Karriere, die Ralph Hertwig zu einem der führenden Forscher auf dem Gebiet der kognitiven Psychologie und Entscheidungsforschung gemacht hat.

Mit seinen Arbeiten hat Ralph Hertwig sehr grundlegend das Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen rationalen menschlichen Entscheidens erweitert. Insbesondere mit seinen Studien zum Nutzen und der Funktion menschlicher Urteilsheuristiken und Faustregeln in unüberschaubaren und komplexen Situationen hat er dabei eine beachtliche Wirkung auf die Forschung gehabt. Wegweisend auch die von ihm eingeführte Unterscheidung zwischen erfahrungsgebundenen und beschreibungsabhängigen Entscheidungen, anhand derer er herausarbeitete, dass Menschen Entscheidungen und Urteile bevorzugt auf Basis von Erfahrungen bilden. So machte er auch deutlich, warum abstrakt auftretende globale Phänomene wie der Klimawandel in der Gesellschaft häufig dramatisch unterschätzt werden: Sie müssen beschrieben werden, sind aber nur punktuell erfahrbar.

Geboren 1963, hat Ralph Hertwig seine akademische Heimat seit 2012 in Berlin gefunden, wo er am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung den Forschungsbereich Adaptive Rationalität leitet. Begonnen hat er seine Karriere an der Universität Konstanz, an der 1995 auch jene Studie über Dr. Gould entstand, die ich eben zitiert habe. Von 2000 bis 2002 war er Research Fellow an der Columbia University, 2005 erhielt er einen Ruf als Professor für Kognitionswissenschaft und Entscheidungspsychologie an der Universität Basel, bis er dann vor fünf Jahren hierher nach Berlin wechselte.

Sein nächstes Forschungsprojekt, das klang eben im Film schon an, soll sich nun mit dem beschäftigen, was er selbst „gewolltes Nichtwissen“ nennt – ein Thema, dessen Aktualität man nicht weiter betonen muss in Zeiten, da das Funktionieren der Unterscheidung von Wahrheit und Lüge im öffentlichen Diskurs ins Rutschen gerät.

Lieber Herr Hertwig: Ich freue mich sehr, Ihnen heute den Leibniz-Preis überreichen zu dürfen. Er soll es Ihnen in Zukunft so leicht wie möglich machen, neues Wissen über das Nichtwissen zu erzeugen! Herzliche Gratulation!